

Verwirrende Vielfalt schreckt ab

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Abgeltung der Waldleistungen wird im Folgenden reflektiert, was die monetäre Bewertung forstlicher Infrastrukturleistungen tatsächlich zu leisten imstande ist beziehungsweise auf betrieblicher Ebene noch bringen könnte.

Die monetäre Bewertung ist schon über mehrere Dezennien hinweg eines der großen Forschungsthemen an der Schnittstelle zwischen Forstökonomie und -politik. Allen akademischen Bemühungen zum Trotz ist die praktische Relevanz entsprechender Wertinformationen jedoch offenbar nach wie vor gering. Sowohl in Bezug auf Wertkategorien als auch hinsichtlich der in Frage kommenden Methoden und Wertmaßstäbe besteht eine große Vielfalt. Periodische Leistungswerte, kapitalisierte Gesamtwerte und marginale Werte sind ebenso auseinander zu halten, wie etwa Gebrauchs-, Options- oder Existenzwerte. Die Bewertung kann input- oder outputorientiert erfolgen und neben der Konsumentenrente kommen insgesamt acht unterschiedliche „einkommenskompensierte“ Wohlfahrtsmaße in Betracht. Obwohl alle Ergebnisse in derselben Dimension (€) dargestellt werden, bringen die einzelnen Ansätze durchaus unterschiedliche Aspekte zum Ausdruck, so dass die resultierenden Wertgrößen nicht einfach addiert oder gegeneinander aufgerechnet werden dürfen. Darstellungen wie in Abbildung 1 suggerieren eine umfassende Austauschbarkeit der Leistungsgrößen. Demnach könnte man meinen, dass eine

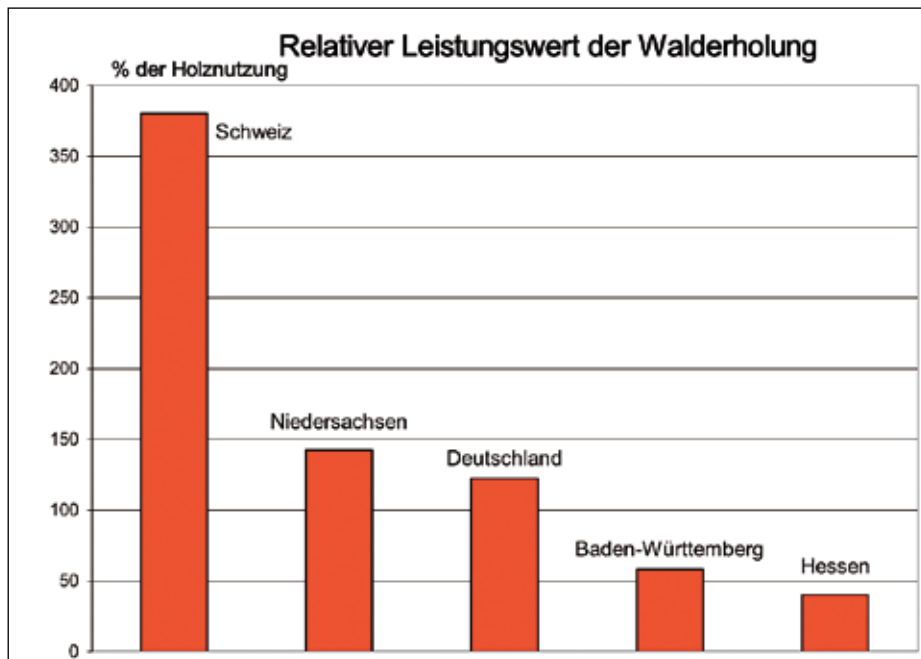


Abb. 2: Die Vergleichbarkeit der verschiedenen Länderresultate ist zu hinterfragen. ©Sekot, Boku

Steigerung des Erholungswertes um wenigstens ein Viertel ohne weiteres den Verzicht auf die gesamte Holzproduktion ökonomisch rechtfertigen ließe.

Ergebnisdesign durch Methodenwahl?

Während es sehr einfach ist, mit simplifizierten Ansätzen irgendwelche nu-

merischen Ergebnisse zu produzieren, ist die methodisch fundierte Bewertung vielfach eine aufwändige Arbeit für Spezialisten. Allerdings können selbst die Ergebnisse von formell korrekten Bewertungen je nach der methodischen Spezifikation durchaus in weitem Rahmen streuen. Dies sei beispielhaft auf Basis von Literaturangaben anhand der Reise-

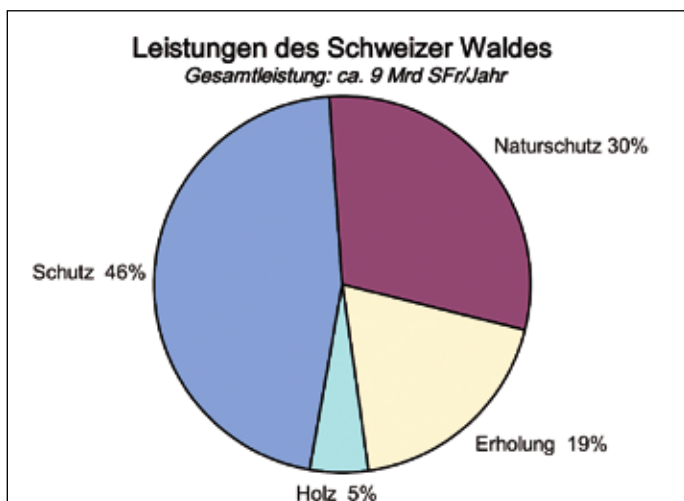


Abb. 1: Bewertungsbeispiel der Schweizer Waldleistungen ©Sekot, Boku



Die Erholung im Wald beinhaltet viele Facetten des Alltags. ©Schilling

TABELLE 1:

Methodische Variation	Relation der Ergebnisse		
zonales oder individuelles Modell	1:0,03	–	1:4,8
verschiedene statistische Schätzgrößen	1:1,5	–	1:20
verschiedene Funktionsformen	1:2	–	1:50

Quelle: Sekot, Boku

TABELLE 2:

Ergebnis	€/ha	%
Gesamtbelastung 1996	28,19	100,0
Davon vom Waldbesitzer zu tragen	12,81	45,0
Nettoaufwand des Waldbesitzers 1996 (ohne Mindereinnahmen)	9,54	34,0
Bruttoaufwand der Waldbesitzer 2003-2006	3,43	12,0
Nettobelastung der Waldbesitzer nach Förderungen 2003-2006	0,06	0,2

Quelle: Sekot, Boku

kostenmethode zur Bewertung der Wald-erholung verdeutlicht (sh. Tabelle 1). Ohne eine detaillierte Methodenbeschreibung sind in der Folge auch die Ergebnisse nicht schlüssig interpretierbar. Eine unkommentierte Gegenüberstellung von Resultaten wie in Abbildung 2 kann somit leicht zu Fehlschlüssen führen und natürlich auch gezielt zur Suggestion bestimmter Sachverhalte eingesetzt werden.

Konzeptionelle Änderungen bedingen beispielsweise in Bezug auf den Privatwald in Deutschland eine scheinbare Marginalisierung der „Belastungen der Forstbetriebe aus der Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes“ (alle Ergebnisse umgerechnet auf den Geldwert von 2007 – sh. Tabelle 2).

Für den Adressaten derartiger Bewertungsinformationen ist der jeweilige Charakter der Wertaussage daher a priori nur schwer zu beurteilen. Unkenntnis führt aber zu – notwendiger – Skepsis oder gar zu unreflektierter Ablehnung.

Zweckbezug erfordert differenzierte Ansätze

Je nach dem aktuellen Problemzusammenhang können verschiedene ökonomische Aspekte von Interesse sein. Die Kostenwirksamkeitsanalyse untersucht, welcher Mitteleinsatz welche Effekte zeitigt. Vielfach wird auch der spezifische Cashflow von Bedeutung und im Sinne einer Einnahmen-Ausgaben-Rechnung zu dokumentieren sein. Auf betrieblicher Ebene beziehungsweise aus Sicht des Waldeigentümers werden wohl auch Auswirkungen auf den Erfolg (Aufwands-Er-

trags-Rechnung) sowie auf das Vermögen (Vermögensrechnung) interessieren. Politisch relevant wären dagegen primär Nutzen-Kosten-Relationen, die aus volkswirtschaftlicher Sicht die monetär bewerteten Outputs zu den Inputs ins Verhältnis setzen – idealtypisch im Sinne der Wohlfahrtsökonomie unter umfassender Berücksichtigung von externen Effekten und Opportunitätskosten.

Entstehungszusammenhang und Kostenkategorien

Je nachdem, wie die zu bewertende Leistung zustande kommt, sind etwa unterschiedliche Kostenkonzepte einer inputorientierten Bemessung zugrunde zu legen. Soweit es sich um externe Effekte der Waldbewirtschaftung handelt, können allenfalls Ersatzkosten herangezogen werden, da weder Herstellungskosten noch Opportunitätskosten identifizierbar sind. Beruht die Leistung auf Unterlassungen oder einer modifizierten Bewirtschaftung, so sind in erster Linie die damit verbundenen Opportunitätskosten im Sinne von entgangenem Nutzen von Interesse. Lediglich für den Fall, dass die Leistung ausschließlich auf spezifischen Produktionsprozessen beruht, können Herstellungskosten bestimmt werden. Freilich liefert keines der Kostenkonzepte eindeutige Ergebnisse. Bei Ersatz- und Opportunitätskosten kommen unterschiedliche Referenzfälle in Betracht und die Ermittlung der wahren Herstellungskosten steht vor dem Problem der richtigen Zurechnung anteiliger Gemeinkosten. Methodisch anspruchsvoll ist zudem die in Bezug auf die meisten Waldleistungen gebotene Differenzierung, wenn eine Basisleistung als externer Effekt auftritt und durch spezifische Maßnahmen quantitativ oder qualitativ verbessert wird.

Gebrauchsanleitung für eine funktionierende Toolbox

Die Akzeptanz und in der Folge auch die praktische Relevanz monetärer Bewertungen hängt davon ab, ob die Entscheidungsträger wissen, wozu die einzelnen Werkzeuge zu gebrauchen sind und ob sie deren Funktionsprinzipien zumindest in den Grundzügen auch verstehen. Diesbezüglich besteht wohl noch eine Bringschuld der Wissenschaft im Sinne zu leistender Aufklärungsarbeit. Das im Rahmen der Bewertung notwendige Bemü-

hen um ein besseres Verständnis der Systemzusammenhänge und deren ökonomischen Implikationen kann jedenfalls zu einer Versachlichung der Diskussion im Aushandlungsprozess politischer Preise beitragen und die Bandbreite des ökonomisch möglichen Werterahmens aufzeigen. Sofern es für bestimmte Fragestellungen gelingt, Konventionen zu etablieren, können entsprechend spezifizier- te Ansätze auch unmittelbar den gesuchten Abgeltungsbetrag liefern. ■

ao. Univ. Prof. DI Dr. Walter Sekot, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität für Bodenkultur Wien, 1180 Wien; walter.sekot@boku.ac.at

■ OBAMA FÜR ERNEUERBARE ENERGIEN

Innerhalb von drei Jahren will US-Präsident Barack **Obama** die Produktion erneuerbarer Energien verdoppeln. Damit möchte er die Abhängigkeit vom Erdöl reduzieren, meldet das Wall Street Journal. „Investitionen in erneuerbare Energien werden zur Entstehung neuer Unternehmen und ganzer Industrien führen und damit gute Arbeitsplätze schaffen, die nicht einfach verlagert werden können“, heißt es in einem Zitat Obamas.

Wegen der sinkenden Energienachfrage, der rückläufigen Vergabe von Krediten für Neuinvestitionen und des technologischen Rückstandes in diesem Bereich, bewertete der Generaldirektor von **Exxon Mobil**, Rex **Tillerson**, das Vorhaben als sehr herausfordernd. ■

■ KAMPF DEM ASIATISCHEN BOCKKÄFER

Das Fällen von 5 ha Laubbäumen im Stadtgebiet von Braunau soll den asiatischen Bockkäfer aufhalten. Der aus China stammende Laubholz-Schädling wütet seit 2001 in der oberösterreichischen Stadt. „Die Schlägerungen wurden von der Straßenmeisterei übernommen“, bestätigte DI Peter **Kölblinger**, Leiter des Forsttechnischen Dienstes der BH Braunau. „Es handelt sich meist um lange, schmale Abschnitte entlang von Bahndämmen und Straßenböschungen.“ Durch das Hacken und Verbrennen des Holzes sollen die dort überwinterten Larven vernichtet werden. ■